Jazzwerkstatt international
Bert Noglik
Ho.

Neue Zürcher Zeitung

Spuren musikalischer Selbstfindung

Bert Nogliks Buch über die improvisierte Musik der Gegenwart

«Ich weiss nicht, wohin er geht. Vielleicht geht er zur Hölle. Man kann nicht veranlassen, dass irgend etwas irgendwohin geht. Es passiert ganz einfach.» Mit dieser klassischen Antwort Thelonious Monks auf die Frage nach der Zukunft des Jazz beschliesst der Leipziger Musikpublizist Bert Noglik sein Buch. «Es passiert ganz einfach» – das ist dann auch gewissermassen Nogliks Credo: Die Entwicklungsprozesse improvisierter Musik sind so vielschichtig, unberechenbar, dass grossspurige Prognosen und Trenddiagnosen wenig sinnvoll scheinen. Wichtiger ist: hinzuhören, offene Ohren für das Kommende zu haben. «Improvisierte Musik als unabgeschlossenes Kapitel» lautet der Untertitel des letzten Abschnitts, und genau diese vorurteilsfreie Offenheit gegenüber der Zukunft bei gleichzeitigem Bewusstsein für Traditionen kennzeichnet Nogliks Haltung.

«Klangspuren» ist keine Geschichte improvisierter Musik, keine Gesamtdarstellung. Auf den ersten Blick scheinen die einzelnen Essays sogar wenig miteinander zu tun zu haben. Aber beim Lesen erschliesst sich dann doch schnell die Systematik von Nogliks musikalischer Spurensicherung: Fünf ausführlichen Musikerporträts stehen fünf «Prozesse» überschriebene Essays gegenüber, die allgemeineren Themen gewidmet sind. Individuelles und Überindividuelles ergänzen sich so zu einem facettenreichen Ganzen. Und auch die Auswahl der porträtierten Musiker, zunächst scheinbar willkürlich, ja sogar abseitig, lässt doch einen roten Faden erkennen. Was haben die Sängerin Jeanne Lee, der Pianist György Szabados, der Bassist Harry Miller, der Pianist Yosuke Yamashita, die sowjetische Formation «Archangelsk» gemeinsam? Eine schwarze Vokalistin, die seit über zwanzig Jahren eine amerikanisch-europäische Doppelexistenz führt; ein ungarischer Improvisator im Spannungsfeld zwischen Bartók und Braxton, ein weisser Südafrikaner im englischen Exil, ein Japaner auf den Spuren Cecil Taylors, eine Jazzgruppe in Sibirien? Eben dies: dass sie ihre musikalischen Sprachen, ihre improvisatorischen Vokabulare in einem komplexen und langwierigen musikalischen Sozialisationsprozess in Wechselwirkung und Widerstreit zwischen regionalen und internationalen Musikströmungen entwickelten. Und genau solche Vielschichtigkeit des improvisatorischen «Spracherwerbs» ist für die undurchhörbare Pluralität heutiger improvisierter Musik verantwortlich. Nogliks Musikerporträts, ungewöhnlich in Umfang wie literarischer Qualität, gelingt es, eben solche Zusammenhänge von Lebensbefindlichkeit und Musiksprache erfahrbar zu machen.

Um Identitätsfindung im weiteren Sinn geht es auch im zweiten Teil der «Klangspuren». Der Prozess der Ablösung der improvisierten Musik der Alten Welt von amerikanischen Vorbildern, die «Suche nach einer europäischen Identität improvisierter Musik» werden ebenso differenziert beschrieben wie die vielfachen, nicht immer glücklichen, von Missverständnissen begleiteten Wechselwirkungen zwischen improvisierter Musik und komponierter Moderne einerseits und zwischen Jazz und Volksmusik(en) anderseits. Wenn man an diesen kenntnis- und materialreichen, klar formulierten Essays etwas aussetzen wollte, so paradoxerweise gerade das, was dieses Buch wohltuend von der Fülle subjektivistischer Bekenntnisliteratur über improvisierte Musik abhebt: Nogliks Bescheidenheit als Autor lässt ihn selten, zu selten dezidiert Stellung beziehen. Das Bestreben, allen Musikern, allen Orientierungen gerecht zu werden, nichts mit knappen Worten abzuqualifizieren, keine subjektiven Gewichtungen vorzunehmen, keinen wichtigen Musiker zu übergehen, verhindert jegliche Polemik – was kein Manko wäre, wäre nicht streckenweise eine Art enzyklopädisch nüchterner Namensfülle die Folge, die ja eigentlich im Gegensatz zu Nogliks grossem persönlichem Engagement für improvisierte Musik und ihre Protagonisten steht. Nur im abschliessenden Text, der sich mit den «Orientierungen im Wandel» im Zeichen eines postmodernen Pluralismus und Eklektizismus befasst, wird denn doch so etwas wie ein persönliches Bekenntnis deutlich. Noglik spricht vom «moralischen» Ansatz des Musizierens, wie ihn die Begründergeneration des europäischen Free Jazz exemplarisch vorgelebt habe, ein kreativ-kritisches Verhalten gegenüber ökonomischen und psychologischen Pressionen, und folgert: «Ohne solchen Widerschein und Widerspruch erscheint Authentizität (...) ebensowenig möglich wie Orientierung in einer immer dichter und vielfältiger, unter anderem auch mit akustischen Zeichen besetzten Umwelt.»

Orientierung in der dichten und vielfältigen Welt der improvisierten Musik der Gegenwart bietet dieses Buch wie wenig andere. Zudem enthält es nicht nur umfassende bibliographische und diskographische Angaben, sondern ist auch mit zahlreichen Photographien und einem soliden Leineneinband so ansprechend gestaltet wie nur wenige Jazzbücher – ein spätes Dokument einer DDR-Buchkultur, die wohl bald gänzlich der Vergangenheit angehören wird.

Peter Niklas Wilson

Bert Noglik: Klangspuren. Wege improvisierter Musik. Verlag Neue Musik. Berlin (Ost) 1990.